



Ihr seid das Salz der Erde!

Matth. 5,13

Infoprison 1 - April 2015
Prison Fellowship Schweiz



Liebe Freunde von Prison Fellowship

Ende März 2015 ist in der Schweiz eine Ära zu Ende gegangen. Das Büro von PF (Prison Fellowship) Europe wurde geschlossen und Dominique Alexandre arbeitet nicht mehr für Prison Fellowship. Dies ist ein grosser Verlust für unsere Arbeit in der Schweiz und in Europa. Dominique hat hervorragende Arbeit geleistet und Türen geöffnet, die bisher immer verschlossen waren. Sein Herz schlug für Prison Fellowship und für diese Arbeit in Europa und darüber hinaus. Ausschlaggebend für diese Schliessung des Büros war die finanzielle Situation von PF International. Trotz unzähliger Gespräche und Vorstösse ist es uns nicht gelungen diese Entwicklung aufzuhalten oder in andere Bahnen zu leiten. Zu diesem Thema hat es weiter hinten im Heft einen Artikel von Ivan Sotirov, der jahrelang in Lucens/Vevey für PFI gearbeitet hat. Wenn etwas endet, beginnt manchmal etwas Neues an einem anderen Ort. Wir freuen uns, dass PFI in Süddeutschland im Raum Stuttgart ein neues Büro eröffnen wird. Dies wird möglich durch Zusammenarbeit mit der Stiftung Hoffnungsträger (www.hoffnungstraeger.de). Für PF Europa wird dort Hugh Greathead die Arbeit aufnehmen - siehe Foto mit Familie. Vorher war er hauptsächlich in Afrika tätig. Kurze Zeit verbrachte er im Kosovo.



Grobs Feinheiten

Fred Grob

Das neueste Buch von Fred Grob heisst „Grobs Feinheiten“. Zu beziehen ist es beim Verlag Urs-Heinz Naegeli, Carsiliastrasse 202L, 7220 Schiers, 081 328 27 26 oder 079 662 79 78, naegeli.partner@bluewin.ch, www.uhn.ch

Zu Grobs Feinheiten: Humor ist, wenn man trotzdem lacht. So ist der Lacherfolg zum Beispiel dann garantiert, wenn man Chef ist und den Angestellten einen Witz erzählt. Grobs Feinheiten sind aber ganz anderer Art. Der Autor bedarf nämlich keiner Chefallüren, um pointierte Witze zu erzählen, die zu alledem noch eine Botschaft mit tiefem Inhalt vermitteln. Das hier vorliegende Wechselbad zwischen Humor und Ernsthaftigkeit ist einzigartig. Vor allem auch deshalb, weil das Ganze illustrativ mit passenden Cartoons des künstlerisch tätigen Autors ergänzt wird.

Fred Grob, Jahrgang 1948, war während Jahrzehnten als Gefängnisseelsorger und Diakon tätig. Er ist verheiratet mit Marianne und Vater einer Tochter.



*Kurse im Gefängnis**Claudia Christen Schneider,
Conciliator & Restorative Justice Advocate***Was ist „Restaurative Justiz“ und wie setzen wir sie um?**

In den letzten Ausgaben wurde immer wieder darauf Bezug genommen, dass wir als PFS im Prozess sind, ein Programm in Restaurativer Justiz zu entwickeln auf Basis des internationalen „Sycamore Tree Projects“ von PFI. Wir hoffen das Programm noch dieses Jahr in mindestens zwei Gefängnissen einzuführen. In der Schweiz ist die „Restorative Justice“ (RJ) eine noch eher unbekannte Justizform. Aus diesem Grund möchten wir in den nächsten Ausgaben darauf eingehen, worum es sich handelt, und wie wir die dazugehörigen Ansätze und Werte hier in der Schweiz umsetzen möchten.

Was bedeutet der Begriff „Restaurative Justiz“ (RJ)?

Es gibt diverse Diskussionen darüber wie dieser Begriff aus dem Englischen, „Restorative Justice“, ins Deutsche oder auch in andere Sprachen übersetzt werden sollte. Oft wird im Deutschen der Ausdruck „Wiederherstellende Gerechtigkeit“ gebraucht, doch, ist das wirklich der richtige Ausdruck? Meiner Meinung nach nicht unbedingt. „Wiederherstellung“ scheint stark darauf hinzudeuten, dass das Zerbrochene wiederhergestellt werden kann, was jedoch nicht immer der Fall ist. Bei Verbrechen darf nicht davon ausgegangen werden, dass alles wieder so wird, wie es früher



Kurse im Gefängnis

***Claudia Christen Schneider,
Conciliator & Restorative Justice Advocate***

einmal war. Nicht alles kann in seinen Originalzustand zurückversetzt werden. Diese Vorstellung wäre eine Illusion, und löst daher auch viele Frustrationen und Ärger für Menschen aus, die sich an solch einem Konfliktlösungsprozess beteiligen. Die Beziehungen haben sich oft stark verändert, können total zerbrochen sein. Die Betroffenen leiden eventuell unter starken Traumen, ihr Leben hat sich radikal verändert verglichen mit der Situation vor der Straftat. Einige erlebten vielleicht gar Charakterveränderungen, leiden unter grossen Ängsten, Gefühlen des Versagens, sind nicht mehr in der Lage 100% zu arbeiten. Die Beziehung zu Ehepartner oder Kinder mag stark gelitten haben. Oft ist in solchen Fällen die einzige wahre Chance die, die schmerzhaft Situation, welche durch ein Verbrechen entstand, zu transformieren und so zu verändern, dass etwas Neues, Positives, daraus entstehen kann. Dieses „Neue“ mag sich relativ stark vom Originalzustand unterscheiden, doch bringt es neues Leben und Heilung in eine vorher schmerzhaft, vielleicht gar traumatisierende Situation hinein. Wo es schien, dass es keinen Ausweg gab aus all dem Schmerz, Verlust und Trauma, kann etwas Neues wachsen. Daher befürworte ich den Begriff „restaurativ“, da er darauf hindeutet, dass etwas Altes, Zerstörtes restauriert wird, dass der Scha-



Kurse im Gefängnis

*Claudia Christen Schneider,
Conciliator & Restorative Justice Advocate*



den so weit und so gut als möglich repariert wird, und in etwas Neues, Hoffnung bringendes verändert werden kann. Das Endresultat mag sich daher stark unterscheiden vom Ursprungszustand, doch das Ziel ist schlussendlich die „Heilung“ und eine neue Zukunftsperspektive. Die Restaurative Justiz ist daher sehr zukunftsorientiert. Die Vergangenheit wird einbezogen, doch ist der Blick auf eine bessere Zukunft gerichtet. Anstatt dem Wort „Gerechtigkeit“ bevorzuge ich „Justiz“, da es sich effektiv um eine Justizform handelt. In den 70er-Jahren wurde diese Justizform fast exklusiv im Bereich der Kriminaljustiz eingesetzt. Heute findet sie auch in Schulen, Institutionen, Kirchen, etc. ihren Platz, also immer da, wo Schaden entstanden ist, emotional, physisch, finanziell, nicht nur im Sinne eines Konfliktes, sondern im Sinne einer Straftat. Die Restaurative Justiz hat ebenso ein grosses Potential im Bereich „Community Building“, den Bereichen wo es darum geht eine Gemeinschaft oder ein Team auf gesunde, demokratische Weise aufzubauen, so dass alle Beteiligten sich als ein Teil davon fühlen und spüren, dass ihr Beitrag erwünscht ist und als wertvoll betrachtet wird. Daher geht der heutige Anwendungsbe- reich der Restaurativen Justiz über die Kriminaljustiz her- aus.

Geht es um einen neuen Trend?

„Restorative Justice“ ist nicht etwa eine Neuerfindung der Kriminaljustiz, sondern stellt einen Umgang mit Delikten dar, der schon über Jahrtausende rund um die Welt von diversen Kulturen, Religionen und Traditionen praktiziert wurde. Verschiedenste Kulturen brauchten dazu oft den Ansatz der „Peacemaking Circles“, wo sich die Sippenältesten mit Mitgliedern der Gemeinschaft, Opfern, Tätern und oft auch deren Familien und/oder wichtigen Bezugspersonen trafen um über die Tat zu sprechen, die Gefühle, Erleb-

Kurse im Gefängnis

***Claudia Christen Schneider,
Conciliator & Restorative Justice Advocate***

nisse, Erfahrungen, Schmerzen und Empfindungen eines jeden zu hören, ernst zu nehmen, und dann auch auf Grund der Interessen aller Betroffenen angepasste Lösungen zu suchen. Das Ziel war immer die Heilung aller Betroffenen, wie auch die Wiedergutmachung und Wiederherstellung, das Wohl der Opfer und Täter, aber auch die Wiederaufnahme in die Gemeinschaft.

Eine Rückkehr zu diesem Ansatz in der Kriminaljustiz geschah 1974 in Elmira, Kanada, als Mark Yantzi mit dem Fall von zwei jungen Männern betraut wurde, die diverse Anwesen und Güter des Dorfes in einer Nacht zerstört hatten. Yantzi war zu dieser Zeit Bewährungshelfer und zugleich Volontär beim „Kitchener Mennoniten Zentralkomitee“. Er fragte bei diesem Komitee um Rat, wie er mit diesen Männern umgehen könnte. Einer der dortigen Volontäre schlug vor, ob es nicht das Beste wäre, wenn diese Männer ihre Opfer persönlich treffen würden. Yantzi hatte das Gefühl, dass dieser Ansatz einen therapeutischen Wert haben könnte und schlug dies Richter Gordon McConnell vor, welcher die Idee gut fand. Er beorderte, dass Kelly und sein Komplize von Haus zu Haus gehen müssten, wo sie Schaden angerichtet hatten, um herauszufinden, welcher Schadensbetrag nicht von der Versicherung gedeckt würde. Dies war der Same, der gesät wurde um die Restaurative Justiz in unseren Tagen ins Kriminalsystem einzupflanzen. Kelly meinte später in seinem Buch, dass es für ihn das Schwerste war, was er im Leben je getan hatte, seine Opfer zu treffen. Yantzi und Worth standen hinter den Beiden um Notizen zu machen, und vor ihnen hatten sie ihre Opfer, denen sie bekennen mussten, was sie in dieser verhängnisvollen Nacht angerichtet hatten. (Russ Kelly, 2006, pp. 22-23). Die Opfer reagierten auf ganz unterschiedliche Art. Einige waren wütend, anderen taten die jungen Männer leid,

Kurse im Gefängnis

*Claudia Christen Schneider,
Conciliator & Restorative Justice Advocate*

wiederum andere boten ihnen Vergebung an. Russ und sein Freund gaben ihren Opfern später Geldchecks, damit sie die Kosten decken konnten. Nach diesem ersten Versuch arbeiteten Mark Yantzi und Dave Worth weiter an einem Plan um solche Mediationen zwischen Opfern und Tätern zu ermöglichen. Im Sommer 1975 entstand ein Programm, welches Opfer-Täter Versöhnungs-Projekt genannt wurde. All die Prinzipien der „Restaurativen Justiz“ finden wir auch schon in der Bibel. Es sind, wie vorgängig erwähnt, alte Prinzipien, welche die Menschheit schon über Jahrtausende begleiten.

Einige Ziele der Restaurativen Justiz

- Den direkt Betroffenen die Möglichkeit zu einer aktiven Beteiligung am Kriminaljustiz-Prozess bieten. Ihnen erlauben ihren Teil zu einer heilenden Form von Justiz beizutragen.
- Ermutigen eines Dialogs zwischen den Beteiligten, welcher Heilung, Restauration und Wiedergutmachung fördert.
- Täter für ihre Verbrechen zur Verantwortung ziehen, Opfer-Bewusstsein bewirken und die Rückfälligkeit reduzieren. Die Täter unterstützen bei der direkten Wiedergutmachung den Opfern gegenüber.
- Gelegenheiten schaffen für Täter, welche eine Reintegration in die Gesellschaft ermöglichen und ihr Beziehungsnetz stärken.
- Die öffentliche Sicherheit stärken durch die Förderung der Gemeinschaftsbildung (community building).

In der nächsten Ausgabe werden diverse Modelle der Restaurativen Justiz vorgestellt, wie auch die grundlegende Philosophie. Zudem wird aufgezeigt, wie diese in unserem Programm umgesetzt werden.

PFI Europäisches Büro

Ivan Sotirov

Geschichte von 1996-2015

Als in Europa in immer mehr Ländern neue PF Organisationen gegründet wurden, hat Prison Fellowship International entschieden, dass ein neues gemeinsames Büro eröffnet werden sollte, das das westeuropäische Büro in Frankfurt ersetzen würde. Der ursprüngliche Gedanke, dass man in Genf ein Büro einrichten wollte, trat in den Hintergrund. Wichtiger wurde die Idee, dass man in Kontakt treten wollte mit Christen in der Schweiz, die sich für die Gefängnisarbeit einsetzen. Es ging nun weniger darum, in der Nähe von Genf positioniert zu sein, wo viele internationale Organisationen ihren Sitz haben. In jener Zeit wurde das europäische Büro bei der UN in Genf akkreditiert, gemäss dem Konsultativstatus von PFI beim Wirtschafts- und Sozialrat der UNO (Prison Fellowship International besitzt Beraterstatus Kat. II im Wirtschafts- und Sozialrat der UNO).

So wurde das europäische Büro in Lucens (Kanton Waadt) eingeweiht in den Räumen einer früheren christlichen Schule. Dort waren alle notwendigen Möglichkeiten vorhanden um Seminare, Leiterschaftstrainings und regionale Sitzungen durchzuführen. Viele Jahre lang begegneten sich dort Leiter und Freiwillige der Nationalen PF Organisationen um Gemeinschaft zu haben und Erfahrungen auszutauschen. Es trafen sich dort Leute aus West-, Zentral- und Osteuropa, Russland und Zentralasien. Das europäische Büro hat die Arbeit von PFI in einer Region koordiniert, die die wichtigste und grösste war im weltumspannenden Netzwerk von PFI. Mehr als 30 Länder gehörten dazu.

Schon in diesen frühen Jahren entwickelte sich eine gute Zusammenarbeit mit PF Schweiz. Jean-Luc Rioult, Walter Schmied, H. Minder, Fritz Block und Luzia Zuber waren offen für die internationale Zusammenarbeit. Der Vorstand





von PFS besuchte Lucens und eine gemeinsame Sitzung fand statt. Dies war die Geburtsstunde des Swiss Army Projects. Kurz zusammengefasst handelte es sich dabei um die Verschiebung von altem Armeematerial aus der Schweiz in 24 Länder in Osteuropa, Afrika und Zentralasien. Über 200 Fahrzeuge, über 1000 Spitalbetten, Tonnen von Material für Gefängnis spitäler, mehr als 100'000 warme Kleider fanden den Weg zu den Gefangenen in Osteuropa und Russland. Kürzlich habe ich mich in einem Telefongespräch mit PF Weissrussland nach den 15 Saurer 2 DM Lastwagen erkundigt, die der Gefängnisleitung vor Jahren übergeben worden waren. Diese Lastwagen sind immer noch im Einsatz! Die Leute dort brauchen jedoch eine grosse Improvisationsgabe um dem Mangel an Ersatzteilen zu begegnen. Diese Lastwagen werden im schlammigen Teil von Weissrussland verwendet. Sie erleichtern die Arbeit der Gefangene in der Holzwirtschaft im Wald enorm. Die Energie und das Durchsetzungsvermögen von Walter Schmied und H. Minder öffneten die Türen für diese umfangreichen Projekte und auch für eine einzigartige Serie von Seminaren in Russland mit dem Ziel der Schulung der Leiter und des Managements der Gefängnisse in ethischen, moralischen und geistlichen Themen. Diese Seminare wurden teilweise vom Departement für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) finanziert. Gegen 1000 Gefängnisdirektoren und leitende Mitarbeiter durchliefen diese Seminare, die von Fachleuten aus der Schweiz, Deutschland, England, USA und Kanada durchgeführt wurden.

Die Ankunft von Dominique Alexandre als Europäischer Direktor für West- und Zentraleuropa war ein wichtiger Schritt hin zur Ausweitung und Weiterentwicklung der Tä-

PFI Europäisches Büro
Ivan Sotirov



Convocation 2002



Frühling 2002



April 2011

tigkeit von PFI zugunsten der verschiedenen nationalen Organisationen von Prison Fellowship. In den letzten 10 Jahren hat er eine hervorragende Arbeit geleistet. Zudem ist es Dominique gelungen in der Westschweiz Zugang zu einzelnen Gefängnissen zu erlangen und eine Gefängnisbesuchergruppe zu etablieren. Im Verlauf der Jahre zügelte das Büro nach Vevey.

Nachdem die Entscheidung getroffen wurde, dass das Regionalbüro von Prison Fellowship nach Stuttgart verlegt wird, entschied sich Dominique Alexandre aus unterschiedlichen Gründen in der Schweiz zu bleiben.

Last but not least will ich auch noch AAFIP (Verein der Freunde von PFI - www.aafip.ch) erwähnen als Beispiel der ausgezeichneten Zusammenarbeit zwischen dem Europäischen Büro von PFI und PF Schweiz. Es ist nicht übertrieben



PFI Europäisches Büro
Ivan Sotirov

zu sagen, dass die internationale Prison Fellowship Familie weltweit PF Schweiz die Entstehung eines wunderbaren visionären Projektes verdankt. Walter Schmied, Eberhard Walther, H. Minder, Luzia Zuber und viele andere sind/waren lange Jahre Vorstandsmitglieder von AAFIP. Grosse Projekte in Ruanda und Liberia gehörten zu den über 30 Projekten, die in diesen Jahren umgesetzt werden konnten.

Wichtig:

Termin Mitgliederversammlung:

19. Juni um 18.30 Uhr.

Der Ort wird in der Einladung, im nächsten Freundesbrief und im Internet bekannt gegeben.





Mein Freund Mark - zum Tode verurteilt!

Vor einigen Jahren wurde ich durch eine Organisation, welche sich weltweit gegen die Todesstrafe engagiert, angefragt, ob ich mir vorstellen könnte, mit einem Mann in einem Gefängnis im US-Bundesstaat Florida zu korrespondieren. Einige Tage verbrachte ich in intensiven Gedanken und Gebet. Schliesslich kam mir wieder mein altes und immer noch gültiges Credo für den Gefangenendienst ins Bewusstsein: Für Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle!

So schrieb ich denn am 28. Juni 2011 meinen ersten Brief und wusste nicht, wie Mark darauf reagieren würde. Für mich war seine Antwort wie ein Wunder: Er wollte mehr wissen, über meinen Glauben und mich und meine Familie. So entwickelte sich denn ein recht intensiver Briefwechsel, über ganz alltägliche Fragen, das Leben in Freiheit und auch hinter den Mauern und Gittern. Immer wieder war er gespickt und geprägt durch Fragen und Antworten zum christlichen Glauben. Immer mehr wurde Jesus Christus auch für Mark zu seinem persönlichen Retter und Erlöser. So kam ich denn schliesslich einmal zu dem Punkt, wo ich mir im Stillen sagen musste: „Robert, Du hast jetzt alles, was wichtig scheint, geschrieben. Du hast Deine Gedanken und Überzeugungen mit Mark geteilt. Aber hat sein Glaube die berühmte Strecke vom Kopf ins Herz wirklich schon überwunden?“

Ich war unsicher, was ich jetzt noch tun sollte! So betete ich denn wieder einmal und bat um Gottes Führung und ging zu Bett. Ich hatte in der Nacht einen Traum. Nur selten konnte ich mich jeweils am anderen Morgen an den Inhalt eines Traumes erinnern. Dieses Mal war es anders. Ich sah

Mein Freund

Robert Baumgartner

den Traum wie in einem Film vor mir, stand auf und zeichnete meinen Traum mit einem dicken Filzschreiber auf ein weisses A4-Blatt und legte dieses meinem nächsten Brief bei. Da! Schon nach unüblich wenigen Tagen bekam ich Marks begeisterte Antwort:

„Robert, Deine Zeichnung hat mir geholfen und ich habe mein Leben in die Hände von Jesus Christus gegeben!“ Ich selbst konnte nur noch danken und ein deutliches „Soli Deo Gloria“ rufen. Ich fühlte mich herausgefordert, unsere Beziehung noch bewusster und einfühlsamer zu pflegen. Das vor Jahren gefällte Todesurteil schwebte über Marks Leben und tut es noch immer! Eben, heute am 15. April 2015, erhielt ich die Mitteilung, dass nach vielen Versuchen das zuständige Gericht angeordnet und bewilligt habe, dass Marks Fall neu beurteilt werden soll. Mit dem Geist seines gefundenen Vaters im Himmel und auch juristisch sucht er nach dem Willen Gottes für sein Leben. Er weiss aber um seine unauslöschliche Vergebung und dass er mit der Hinwendung zu Gott die wichtigste Entscheidung in seinem Leben getroffen hat. Eine juristische Begnadigung ist möglich, kommt aber nicht allzu oft vor. Ungeachtet von dieser Rechtslage haben wir eine Bibelschule gesucht und gefunden, die er auf dem Korrespondenzweg aus dem Gefängnis heraus absolvieren darf. Gerne wollte er auch eine interne Gebetsgruppe mit Glaubensbrüdern gründen. Dies ist ihm aber bis jetzt noch nicht erlaubt worden. So haben alle, die wollen, die Möglichkeit für dieses Anliegen zu beten!

Robert Baumgartner
rodobaumgartner@bluewin.ch

Herausgeber:

Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel

Mail luzia.zuber@swissonline.ch

Phone 061 601 05 92

Web www.pfch.ch

Redaktion:

Paul Erni pfs.mittelland@livenet.ch

Luzia Zuber luzia.zuber@swissonline.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:

Geschützte Arbeitsstätte

ECO Grischun

Rossbodenstrasse 43

7000 Chur

www.eco-grischun.ch

